

den und ihn so wieder in die Welt hinausenden, gereinigt von dem Schlechten, das er von dem Forum mitgebracht, und mit sich nehmend das Gute, welches er im Schooße der Familie gelernt; denn Nichts vermag mehr als eine fromme und verständige Frau den Mann zu bilden und seine Seele, wie sie will, zu regeln. Ich kann euch viele harte und wilde Männer nennen, die so besänftigt worden.“

Die früheste christliche Poesie befaßte sich fast ausschließlich mit biblischen Stoffen in Hymnen und Liedern wie in belehrenden und erzählenden Gedichten. Daß die Unmittelbarkeit und Wärme, welche sich in diesen Poesien ausspricht, mehr religiöser als künstlerischer Art ist, liegt in der Natur der Sache.

Den Schluß mag hier eine der ältesten christlichen Poesien machen, ein Hymnus des Titus Flavius Clemens, des Alexandriners, wie er genannt ward, der durch seine charakteristische Ausdrucksweise sicherlich Interesse verdient. Die naive Innigkeit, welche der prunkhaften und herzlosen römischen Poesie völlig abhanden gekommen war, oder die sie vielmehr nie besaßen, hatte sich in die demuthsvolle, im Kindersinn halb spielende Glaubensseligkeit der jungen christlichen Dichtung geflüchtet.

„Ungeleuter Füllen Zügel  
Nie verirrtet Böglein Flügel,  
Steuerruder ohn' Gefährde,  
Hirt der königlichen Heerde,  
Sammle, sammle in die Runde  
Um dich her der Kinder Kreis,  
Daß sie aus der Unschuld Runde  
Singen ihres Führers Preis.“

heißt es in dem genannten Hymnus des Titus Flavius Clemens aus dem Ende des 2. Jahrhunderts.

Großer König der Gerechten,  
Du des hochgebenedeiten  
Vaters allbezwingend Wort,  
Quell der Weisheit, starker Hort  
Der Bedrängten fort und fort;  
Der da ist und der da war,  
Der da sein wird immerdar,  
Jesu, aller Welt Befreier,  
Heger, Pfleger, Zügel, Steuer,  
Himmelsföttig, o du treuer  
Hüter der allheilgen Schaar!

Der Strom des Lobes Gottes wagt zum Ueberquellen und findet endlich seinen Ruhepunkt in der Bitte um die wahre und reine Einfachheit des frommen Gesangs, welche allerdings in dem kühnen und begeisterungsvollen Flug des Hymnus nicht wohl zu Worte kommen kann.